

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 15

Artikel: Herbert Bismarck
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nationalökonomischer Vorschlag.

Von Professor Eschedli.



Daß es nicht länger so gehen kann, damit bin ich einverstanden, und daß Viele dreinschauen, die nichts verstehen, da kann ich mitreden. Das Herrnkleid ist nun, daß die hochmuthigen Zeitungen meine Artikel nie aufnehmen, weil sie sagen, man würde nur lachen darüber. Nämlich dieses ist meine Meinung: Die Reichen sind zu reich, die Armen zu arm. Aber Niemand will den Hund beißen.

Die Fabriken produzieren zu viel und können ihre Ware nicht abliefern. Wenn man nun gerade das Gegentheil von dem thäte, was vor Jahrhunderten geschah, wo man Luxusverbote ausschrieb! Wenn man die Reichen zwingen würde, Luxus zu treiben! Müßten da nicht alle Fabriken floriren? Käme das Geld nicht unter die Leute?

Ich schlage also folgende Paragraphen vor: Kein Millionär darf ohne goldne Brille oder Nasenklemmer herumlaufen.

Man füttert sie mit Zuckerzeug, damit sie später den Gebižingenieuren zu verdienen geben.

Man hält ihnen eine böhmische Säugamme, eine französische Bonne und einen deutschen Präceptor.

Sie sollen hebräisch und Sanskrit lernen, damit sie viel Papier und Tinte brauchen.

Engte Schuhe sind unerlässlich, damit die Hühneraugenmedizinalräthe ihr Brot verdienen.

Junge Damen baden sich in Eau de Cologne, so kommen sie zu esprit und der Lieferant zu Geld.

Velzmäntel sind auch im Sommer zu tragen, sonst meint man, sie seien im Leihhaus.

Im Theater hat man einen heitern und einen ernsten Operngucker.

Man muskelt nicht im Dunkeln, sondern bei heller Kerzenbeleuchtung. Vom sechsten Jahre an raucht man Cigaretten, später erwachsene Cigarren, auch hält man sich Dienstmänner als Reserveraucher, wenn man ist oder schläft.

Curszeddel und Steckbriefe sind in Golddruck auszuführen.

Wenn Einer den Glückser hat, soll er einen Spezialarzt kommen lassen.

Unter wackige Tischbeine werden nur Napoleons oder mindestens Fünffrankenstücke gelegt.

Zu Fibibus nimmt man Banknoten.

Rasieren lassen sich die Herrenbüblein vom sechsten Jahr an, dito die Damen, wenn sie über dreißig sind.

Bahnstocher dürfen nur von Goldfasanenfederkiel gemacht werden.

Die Markbeiner beim Kinderspiel müssen aus Elfenbein gemacht sein.

Wer Anspruch auf Aristokratie machen will und im Zürchersee badet, schüttet zuerst ein Güterlein Beilchenfenz hinein.

Die Magd, wenn sie zum Wedlein holen ausgeht, fährt nicht anders als vierpännig, wobei man für Weißbrot Schimmel, für Schwarzbrot Rappen nehmen soll.

Dienstmädchen sollen in Seide gehen und Schürzen mit Brüsseler Spitzen tragen.

Als Cigarettenpapier nimmt man mindestens Hundertfrankennoten.

Steht der grüne Wagen vor dem Haus, so geht Einer mit einer Eau de Cologne-Spritze auf und ab.

Wird man arreiert, so muß es durch einen zweispännigen Polizeihauptmann geschehen.

Glyspfeischen müssen aus Alabaster sein.

Während des Haarschneidens läßt man sich durch einen Kammermusiker Sonaten aufspielen.

In der Reitschule hat man statt Gerberlohe feinen Schnupftabak gestreut, und wenn die Damen sich über, gemahlene Chocolade.

Wenn die Reichen auf den Hund kommen, dürfen sie nur Vollblutpferdefleisch essen.

Herbert Bismarck.

Sang- und Klänglos ziegt du ab,
Wird dich Niemand feiern?
Wird kein Hoopoet ein Lied
Dir zum Abschied lefern?

Undankbar und sehr gemein
Sind die Offizijösen,
Doch aus der Vergessenheit
Können wir dich lösen.

Den, der in der Politik
Konnt' sich so blamieren,
Den vergißt kein Humorist,
Das wirft du wohl spüren.

Das Titel-Monopol.

Zola hat sich darüber beklagt, daß die Titel seines Romans „Der Traum“ von anderen Autoren zum Titel eines Balletts benutzt ist. Wie wäre es, wenn man auf Titel von Regierungswegen Erfindungspatente ertheile? Dann würde der Titel von Zola's Buch lauten:

Der Traum (Patent Nr. 00378)
(Nachdruck verboten!)
von Emile Zola.
(Nachdruck verboten!)

Auch würde man dann Inserate folgender Art lesen können:

Schöne, padende Büchertitel
neu patentirt

find zu haben beim Titel-Patentbureau, rue de Tri- tra.

(NB. Bornehme Kundschafft, z. B. Emile Zola.)

Selbstverständlichkeit.

Ziel auch das sozialistische Gesetz,
Soll der Regierung Lob drum gleich erhallen?
Mit dem Gesetz ging's ganz natürlich zu,
Es fiel in Ohnmacht und — man ließ es fallen.

Wilhelm soll folgende Verse mit triumphirender Miene gelesen haben:

„Hat der alte Hexenmeister sich doch einmal weggegeben!
Und nun sollen seine Geister auch nach meinem Willen leben.
Seine Wör' und Werke merkt' ich und den Brauch,
Und mit Geistesstärke thu' ich Wunder auch.“

Aber bei den Versen:

„Alter Meister, hör' mich rufen! Ach, die Noth ist groß:
Die ich rief, die Geister, werd' ich nimmer leß! —“

soll er das Buch mit bedenklicher Miene weggeworfen haben. —

8000 Kisten Schnaps nach Sanzibar.

Veni Creator spiritus! Du Allbefehlungsgeist!
Der du das schwarze Sanzibar schneeweiß zu machen weißt.
Stanley und Emin Balche sind nun überholt im Ruhm;
Schnaps ist die wahre Panacee für edles Christenthum.
Wenn man 8000 Kisten Schnaps nach Afrika spediert,
Dann hat's der Hauptmann Wissmann bald durchchristianisiert! —
Was durch die frömmste Mission mit Müh' erlistet wird,
Mit Alkohol wird jedes Land gar schnell civilisiert.
Der Geist heißt Spritt, Spritt Spiritus und die er convertirt,
Heiß' Zusel oder Kärlsler er, wenn er nur destillirt.

Münchener Bierstreik.

Was hängen so traurig die Köpfe herab,
Was macht euch Münchener Sorgen?
Hat euch der Papst eine Rüge
Will euch der Rothschild nicht borgen?

Regiert zu strenge der Prinzregent?
Ist im Staatschafe ein Minus? —
Ach nein! Der schlechteste Regent
Ist jetzt unser König Gambrinus.